

Zum Tod von Otto Pächt

„Am Anfang war das Auge, nicht das Wort“, lautete eine der Grundüberzeugungen von Otto Pächt, der im Alter von 85 Jahren in seiner Heimatstadt Wien gestorben ist. Von 1963 bis 1972 war er Ordinarius für Kunstgeschichte an der dortigen Universität. Der 1902 geborene Otto Pächt promovierte 1925 an der Universität Wien und habilitierte sich noch 1933 in Heidelberg, ohne Aussicht auf eine Lehrtätigkeit. 1936 folgte er einer Einladung an das renommierte Warburg Institute in London und ging 1941 nach Oxford, wo er von 1945 bis 1962 an der Universität lehrte.

Oskar Kokoschka, mit dem er das Emigrantenschicksal in England teilte, schrieb in einem Brief, Pächt habe „im Sinne der weit vorausdenkenden Kunsthistoriker Österreichs, Wickhoff, Riegl und Dvorzak“ deren in England „ganz übersehene Methode“ bekanntgemacht, „die das Verhältnis von Kunst und Leben zur Grundlage hat“. Der Gelehrte habe dadurch ein „humanistisches Denken vermittelt, das in zwei Weltkriegen der Welt fremd zu werden drohte“. Kennzeichnend für Pächts Methodik ist, entsprechend dem Eingangszitat, „das Sehen und der Wahrnehmungsakt“. Denn beim wahren Künstler sei im Akt der Schöpfung „Denken und Sehen eins“. Aber das gelte nicht nur für den Künstler, auch beim Kunstinterpreten müsse diese Einheit vorhanden sein.

Otto Pächt hat sich nicht nur auf dem Gebiet der kunstwissenschaftlichen Grundlagenforschung einen Namen gemacht (1977 erschien im Prestel Verlag das Buch „Methodisches zur kunsthistorischen Praxis“), er galt auch als Experte der europäischen Kunst des 15. Jahrhunderts und der mittelalterlichen Buchmalerei. In Otto Pächt verlor die traditionsreiche Wiener Schule der Kunstgeschichte ihren letzten bedeutenden Vertreter.

D. M.

Bernhard-Uraufführung zum Burg-Jubiläum

Das Burgtheater feiert am 14. Oktober 1988 den 100. Geburtstag des Hauses am Ring. An diesem Tag findet in der Burg die Uraufführung von Thomas Bernhards „Heldenplatz“ statt. Es spielen unter anderen Therese Affolter, Annemarie Düringer, Gertraud Jesserer, Elisabeth Orth, Anneliese Römer und Hans-Michael Rehberg. Claus Peymann inszeniert, das Bühnenbild entwirft Karl-Ernst Herrmann.

SZ

21. II. 88